

Tannus-Blätter

Unterhaltungs-Blätter / Geschichte und Heimatkunde
Wochen-Beilage zur Tannus-Zeitung

Kelkheimer- und
Hornauer Anzeiger

Nassauische Schweiz ✧ Anzeiger für Ehlhalten,
Eppenhain, Glashütten, Kuppertshain, Schloßborn

falkensteiner Anzeiger
fischbacher Anzeiger ✧

4. Jahrgang

Geschäftsstelle:
Dauptstraße 41

Mittwoch den 4. Juni 1918

Fernsprecher:
Königstein 44

Nummer 20

Warnke's Hof.

1)

Von Leopold Sturm.

Nachdruck verboten.

Zu beiden Ufern des silberklaren Baches, der die Oberförsterei von den Aedern und Wiesen von Warnke's Hof schied, standen Anna Herwald, die Tochter des wegen eines körperlichen Leidens pensionierten Oberförstere, und Leopold Warnke, der junge Herr des großen bäuerlichen Besitztums, das an Wohlhabenheit manchem Gute nicht nachstand, gegenüber. Aus den hellen Augen und roten Wangen spähte die übersäumende Daseinsfreude, während die Züge Warnke's den ruhigen, fast starren Ausdruck trugen, der eifrig schaffenden Landleuten in ihrer stillen, weltentlegenen Tätigkeit nicht selten zu Teil wird. Beide waren sie hochgewachsene Menschenkinder fast über das Normalmaß des Durchschnittsmenschen hinaus.

„Also morgen soll es wirklich fort und in die Stadt gehen?“ fragte Leopold. „Ich kann es fast nicht glauben, Fräulein Anna, daß Sie die Försterei verlassen wollen, in der Sie so viele schöne Jahre verlebt haben.“

„Wir haben Ihrer Frau Großmutter und Ihnen doch schon unseren Abschiedsbesuch gemacht, Herr Warnke,“ antwortete das Mädchen, von seiner Frage verwundert. „Der neue Oberförster will in zwei Wochen einziehen, und da wird es doch Zeit, daß wir uns auf den Weg machen, denn es ist doch noch mancherlei zu ordnen, wie Sie selbst wissen. Also ist unsere Uhr abgelaufen.“

„Das weiß ich alles,“ erwiderte Leopold Warnke mit leisem Vorwurf, „aber Sie wissen doch ebenso gut wie ich, daß es Ihnen nur ein Wort gekostet hätte und die Regierung hätte einen Ruhesitz für Sie alle erbauen lassen. Ein größerer Bau ist auf der Oberförsterei doch so wie so geplant.“

Das Mädchen wurde rot, antwortete aber nicht. Anna stieß mit der Spitze ihres eleganten Schuhs einen Stein in den Bach, daß das Wasser leicht aufspritzte und die kleinen Fische, die sich ungeschert getummelt hatten, blitzschnell von der Oberfläche des Fließchens nach allen Seiten hin auseinander stoben.

Leopold Warnke wartete eine Minute auf Bescheid und fuhr dann fort: „So viel ich weiß, hat es Ihren Eltern hier draußen recht wohl gefallen, und der neue Oberförster, der ja unverheiratet ist, hätte im Gasthof oder im Schlosse des Herrn Grafen oder schließlich bei mir ein Unterkommen gefunden, bis der Neubau beendet war, der nicht lange Zeit in Anspruch genommen haben würde, da Geld und guter Wille vorhanden waren. Also,“ er stockte, und dann platzte er heraus, „hat es wohl an Ihnen gelegen, daß Sie alle fortziehen. Seien Sie ehrlich, Fräulein Anna, in dieser letzten Stunde, in der wir uns auf dem alten Grunde sehen. Nicht wahr, Ihnen hat es nicht mehr hier in Schönbüchen gefallen?“

Wieder entstand eine Verlegenheitspause, in die hinein ein Ruckuck plötzlich seinen Ruf erschallen ließ. Fräulein Herwald war froh, eine Ablenkung von der für sie peinlichen Frage gefunden zu haben, sie klatschte in die Hände und rief laut: „Wir wollen doch einmal schnell dem Ruckuck fragen, wie lange wir noch leben.“ Sie rief laut einen alten Bers, und der Schelm unter den Vögeln ließ sein „Ruckuck“ in einem fort ertönen, bis endlich eine Pause eintrat, als Anna schon längst aufgehört hatte, zu zählen.

„Jetzt müssen Sie fragen, Herr Warnke,“ forderte sie ihn auf, der mit dem Anfluge eines kaum bemerkbaren, leisen Lächelns dem Spiel zugehört hatte.

„Das ist ja alles Unverstand, das mache ich nicht mit,“ sagte er freundlich ablehnend.

„Aber so tun Sie es doch, Herr Warnke,“ bat sie. „Und wenn es auch eine Torheit ist. Muß man denn in unsern jungen Jahren immer so furchtbar verständlich sei? Was, Sie wollen nicht? Wirklich nicht? Gut, dann frage ich: Ruckuck untern Herren, wie lange wird Herr Warnke noch leben?“

Da ließ der gefiederte Prophet einen auffallend lauten, klaren Ruf vernehmen, so daß Anna Herwald lachend sagte: „Der Ruckuck hat sich geräuspert, um Ihnen etwas recht Gutes zu verkündigen.“ Aber der Ruckuck schwieg. Und als sie beide noch eine ganze Weile warteten, ob er nicht wieder beginnen würde, half ihnen auch das nichts. Es blieb still.

Auf den blühenden Mädchenwangen jagte sich die Röte und Blässe. Dann fuhr sie zaghaft, fast leiser laut fort: „Verzeihen Sie mir, aber das habe ich wirklich nicht gewollt. Der Ruckuck ist ein garstiges Tier, und Sie haben Recht gehabt, die ganze Fragerei nach der Lebensdauer ist der reine Unverstand.“

Leopold Warnke lächelte jetzt wirklich. „Sehen Sie, nun sind wir derselben Meinung. Wie kann überhaupt jemand wissen, was für den einzelnen Menschen im dunklen Zukunftsbuch verzeichnet steht? Da spielt das Schicksal oder der Zufall eine große Rolle. Sie wissen ja, mein Vater ist auf der Jagd im besten Mannesalter durch eine verirrte Kugel getötet. Wer weiß, was mir also bevorsteht? Es kann Krieg geben, ein Unglück kommen oder wer weiß was. Und das kann heute oder morgen oder in einem Monat kommen, und wenn der Ruckuck hundertmal ruft!“

„Ich werde nie wieder fragen, wie lange ich leben soll,“ versetzte sie leise. „Aber nochmals, bitte, verzeihen Sie mir!“ Sie dachte gar nicht daran, daß der Bach zwischen ihnen plätscherte und streckte die kleine, feste Hand gegen ihn aus, der man es ansah, daß die Frau Oberförster es bisher nicht geliebt hatte, ihre Tochter als ein junges Mädchen zu behandeln.

Leopold Warnke faßte diese Handbewegung als eine Einladung auf; er trat einige Schritte zurück und sprang gewandt mit elastischem Schwunge über das Wasser fort.

Anna streckte ihm helfend die Hand nochmals entgegen. Er schüttelte sie kräftig.

„Besten Dank,“ sagte er vergnügt. „Und nun wollen wir wünschen, daß die vielen, vielen Lebensjahre des Rückwärts für Sie Ihnen allesamt beschert werden. Dann können Sie mir getrost ein paar davon abgeben. Aber, Fräulein Anna, Sie sind mir noch die Antwort auf meine Frage schuldig. Fräulein Anna: Weshalb wollen Sie nicht bei uns hier auf dem Lande bleiben? Seien Sie aber ehrlich! Konnten Sie etwa mich nicht mehr ausstehen?“

Ihre Augen trafen ihn vorwurfsvoll. „Aber, Herr Barnte? Ich Sie nicht ausstehen? Wam hätten die Meinigen und ich von Ihnen etwas anderes, als Gutes erfahren? Vater sagte gestern noch, Sie seien ein Prachtmensch. Sie nicht mehr als Nachbar begrüßen zu können, werde ihm am schwersten.“

Er hielt noch immer ihre Finger in den seinigen. „Ich danke herzlich für die gute Meinung des Herrn Oberförstlers. Aber nun bitte ich wirklich offen und ehrlich, was zieht Sie in die Stadt? Soll es ein Geheimnis bleiben? Aus meinem Mund wird niemand etwas erfahren.“

Sie lachte hell auf, und ihr Lachen klang wie das Trillern einer Lerche. „O, nicht so feierlich. Was sollte ich Landgänschen für Geheimnisse haben? Gar keine habe ich. Aber man hat so viel gehört von dem Leben in der Stadt, von Theater, Musik, Bällen, Vergnügungen. Alle Augenblicke ist was anderes zu sehen. Und die vielen Läden mit allen den schönsten neuen Sachen, die feinen und gepupzten Leute. Es geht einen ja gar nichts an, aber es freut mich doch, wenn ich mitten dazwischen sein und so recht mitleben und mitgenießen kann. Da gibts keine Langeweile!“

(Fortsetzung folgt.)

Zum Gedächtnis an grosse Zeit.

28. Mai 1917. Im Westen beschränkte sich die Kampftätigkeit auf Artilleriewirkung. Im Osten nahm die Artillerietätigkeit zu. — Die 10. Isonzoschlacht flammte zum dritten Male wieder auf. Neue große Angriffe der Italiener richteten sich wieder gegen die Höhen von Vodica und den Monte Santo. Erfolge konnten die Italiener nirgends erringen.

29. Mai 1917. Im Westen trat nach kampfes schweren Wochen eine Ruhepause ein. — Am Jahrestage der Seeschlacht vor dem Skagerrak wurden die Verluste bekannt gegeben. Die Engländer verloren in der größten aller Seeschlachten, der von Trafalgar, 449 Tote, am Skagerrak verloren sie 7104 Offiziere und Mannschaften.

30. Mai 1917. Im Westen dauerte die lebhafteste Artillerietätigkeit an. Englische Angriffe an der Scarpe, bei Monchy und Gumappe wurden verlustreich abgewiesen. — Frankreich belegte die Kriegsgewinne mit einer 50 % Steuer. — In Paris streikten etwa 30 000 Arbeiter und Arbeiterinnen der Rüstungsbetriebe. Es kam zu zahlreichen Straßenskundgebungen.

31. Mai 1917. Starke Erkundungsvorstöße der Engländer an vielen Stellen ihrer Front wurden abgeschlagen. Am Hochberge bei Naurey hatte ein deutsches Unternehmen vollen Erfolg. — In Wien wurde der Reichsrat feierlich eröffnet. Kaiser Karl verlas die Thronrede.

1. Juni 1917. Deutsche Truppen bemächtigten sich im überraschendem Ansturm der französischen Stellungen bei Sciffon in tausend Meter Ausdehnung. — Die zehnte Isonzoschlacht tobte unentwegt weiter. — In Amerika nahm die Bewegung gegen die Dienstpflicht größeren Umfang an.

2. Juni 1917. Im Westen griffen die Engländer bei Loos, am Souchez-Bach und bei Monchy ergebnislos an. — Das Komitee der Soldaten und Arbeiter in Kronstadt be-

mächtigte sich der Festung und weigerte sich, die vorläufige Regierung anzuerkennen.

3. Juni 1917. Bei Sulluch, Lens, Monchy und Cerisy wurden Vorstöße der Engländer abgewiesen. — Nach 19stägigem erbittertem Ringen konnte die zehnte Isonzoschlacht als für die Italiener verloren bezeichnet werden. Insgesamt verloren die Italiener 16 000 Gefangene und sicherlich 160 000 Tote und Verwundete.

4. Juni 1917. Im Wyttschaete-Bogen steigerte sich der Artilleriekampf zu äußerster Kraft. Die Engländer stießen an mehreren Stellen ohne Ergebnis vor. — Die Italiener erklärten in Banona die Unabhängigkeit ganz Albaniens unter italienischem Protektorat. — Die französische Kammer stellte die Wiedervereinigung Elsass-Lothringens mit Frankreich als eine unabweisbare Existenzbedingung für Frankreich dar.

Dem Andenken seiner lieben Mutter

† 16. Mai 1918.

Noch einmal hat die schöne Erde
sich Dir im Lenzesdunne gezeigt,
dann hat des Lebens Mühsal und Beschwerde
Dein Haupt zur ew'gen Ruh geneigt.
Des Lebens Mühsal! Wer das wußte,
wie oft die heiße Zähre floß
solang Dein treuer Blick uns Kinder grüßte,
bis dann der Tod die müden Augen schloß.

Die müden Augen, die im Leben
so treu und gut für uns gewacht;
denn Mutter sein, das heißt das Beste geben,
was Kinderherzen glücklich macht;
das heißt Erwarten und Erfüllen,
heißt viel verstehen und verzeih'n.
Könnt ich des Herzens ganze Reu enthüllen,
ich würde doch vor Dir noch Schuldner sein.

Du wußtest es. Es stand geschrieben
in jedem liebevollen Blick.
Ach, wie so reich macht einer Mutter Lieben,
ist noch so leidvoll das Geschick.
In Geist und Wahrheit lag Dein Hoffen
ganz in Dir selbst und Gottes Huld,
gleich einem Buch stand Deine Seele offen,
darin der Schmerz getilgt die letzte Schuld.

So träumtest Du vom ew'gen Lande,
obgleich die Sorge mit Dir ging
um Deine Kinder, die im Welkenbrande
die Not, der Tod, der Kampf der Zeit umfing.
Vollendete, die mich geboren,
ein letzter Dank sei mein Gebet,
bis einst die Spur der schönen Passiflora
mit meines Lebens Hauch verweht.

Kanonier **Emil Heymer,**

1. Garde-Fußartill.-Regt. (Ersatz-Bataillon).

Lustige Ecke.

„Es is schon witter woß los Katharinebas, Du werichst ach schon gelese habe, nämlich die Fühzählung und do woß ich Dich ganz im Vertraue ebes froge, ich sein nämlich su gewissenhaft in dere Ort denn mer müsse jo durchhalle; muß mer ach des Klaviezeug, wafte, deß mer su met dene zwa Daumenägel jesamme knidst — Du verstehst mich scho, woß ich mane, muß ich die ach omelde, Katherinebas?“ — „Dach na na Magritche, in dem Fall kannst do awer ohne Sorge sei, die brauchst net obsegawe, die sein jo in de Etappe.“

Verantwortliche Schriftleitung, Druck und Verlag
Ph. Kleinböhl, Königstein im Taunus.

wahrs hat sich ein großer Hilfsausschuß gebildet. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff sprach der türkischen Regierung das Beileid der deutschen Regierung aus und zeichnete für die Obdachlosen 250 Pfund. Weitere Sammlungen wurden eingeleitet. Der Rote Halbmond stellte Küchen zur Speisung von Obdachlosen zur Verfügung.

Großer Torfmooren-Brand.

Wien, 4. Juni. (W. B.) Nach Meldungen der Blätter aus Prag brennen seit Donnerstag die ausgedehnten Torfmoore bei Wittingau und die angrenzenden Wälder. 90 Hektar Torfmoor sind schon vom Feuer erfaßt. Der Brand schreitet noch fort. Die umliegenden Gemeinden leiden sehr durch die gewaltige Rauchentwicklung.

Letzte Nachrichten.

Frankfurt, 5. Juni. Arbeitspferdemarkt. Auf dem heute vom Landwirtschaftlichen Verein veranstalteten Arbeitspferdemarkt am Ostbahnhof standen über 300 Pferde zum Verkauf. Die hohen Preise der letzten Märkte wurden erreicht und zum Teil überboten. So wurden für ein Paar erstklassige Arbeitspferde 18 000 M bezahlt. Bei den mittleren und geringeren Qualitäten war kein Sinken der Preise wahrzunehmen. Die überwiegende Zahl der Käufer wurde von der Landwirtschaft gestellt. Der Markt wurde geräumt.

Seit heute sind 20 Frauen im Auftrag der Preisprüfungsstelle mit der Kontrolle der Lebensmittelpreise, besonders der Obst- und Gemüsepreise in den hiesigen Handlungen tätig. Die Händler erhalten bei Ueberschreitung der Preise zunächst eine Verwarnung, beim zweitemal erfolgt Anzeige.

Fulda, 5. Juni. Die diesjährige Bischofskonferenz wird am 20. und 21. August in Fulda tagen.

Neue Sorgen.

Basel, 5. Juni. Im Pariser Havaskommentar vom 3. Juni heißt es: Durch den Zufluß unserer Reserven wird (an der Schlachtfrent) das Gleichgewicht zwischen den beiderseitigen Kräften allmählich hergestellt. Indessen sind die Deutschen numerisch überlegen und können eine neue Offensive in einem anderen Abschnitt unternehmen.

Verhalten bei Fliegerangriffen.

1. Ruhe ist die erste Pflicht. Panik ist gefährlicher als Fliegerangriff.
2. Suche Schutz im nächsten Haus! Fort von der Straße! Fort von Haustüren und Fenstern! Neugier ist Tod!
3. Fehlt Häuserchutz, dann Niederwerfen in Gräben oder Vertiefungen.
4. Nachts kümmerst dich um keinen Angriff.

Der Ausbau der Einkommensteuer in Preußen.

200 Millionen Mehreinnahmen.

Berlin, 5. Juni. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg.) Die „Tägliche Rundschau“ hatte gemeldet, daß die im Herbst in Preußen zu erwartende Novelle zur Einkommensteuer Mehreinnahmen in Höhe von etwa 1 Milliarde Mark bringen sollte. Nunmehr wird in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ halboffiziös festgestellt, daß aus einer dauernden Mehrsteuer in Preußen ein Aufkommen von höchstens 200 Millionen Mark für nötig erachtet werde. Es sei sogar möglich, daß die erforderliche Summe noch darunter bleibe. Diese in mäßigen Grenzen gehaltene Mehrbesteuerung werde aber eine völlige Aenderung im Aufbau des Steuertoriffs insbesondere eine stärkere Progression in der Belastung der höheren Einkommen zur Folge haben müssen.

Ein britischer Torpedojäger gesunken.

Haag, 5. Juni. Reuter meldet aus London: Ein britischer Torpedojäger sank am 31. Mai nach einer Kollision. Es gab keine Opfer.

Trauring,

gezeichnet E. G., ging verloren. Wiederbringer erhält gute Belohnung in der Geschäftsstelle.

Mehrere Frauen oder Tagelöhner

für Gartenarbeit sofort gesucht.
Franz Dornauf, Kunst- und
Gandelsgärtner, Königstein,
— Hauptstraße 1. —

Bekanntmachung für Falkenstein.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der Bezirksstelle für Obst vom 2. Mai 1918, betreffend Höchstpreise für Apfelweine (Preisblatt Nr. 53) mache ich darauf aufmerksam, daß sich die darin bezeichneten Höchstpreise auch auf Speierling mit verfehltem Apfelwein beziehen.
Bad Homburg v. d. H., den 28. Mai 1918.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
J. B.: A. Garnier.

Betr. Verkehr mit Heu.

Die Ausfuhr von Heu (Wiesen- und Ackerheu) aus dem Obertaunuskreise ist verboten. Ebenso ist auch jede entgeltliche oder unentgeltliche Abgabe von Heu innerhalb des Kreises verboten. Wer Heu von der Wiese weg zur

Abfuhr bringen will, hat hierüber die Anweisung seines Gemeindebehörden einzuholen.

Uebertretungen der vorstehenden Verkehrsbeschränkungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden.

Bad Homburg v. d. H., den 28. Mai 1918.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
J. B.: A. Garnier.

Wird veröffentlicht.

Falkenstein, den 5. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Hasselbach.

Bekanntmachung für Eppstein.

Betreffend: Festsetzung von Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelshöchstpreisen für das Großherzogtum Hessen und den Regierungsbezirk Wiesbaden.

In Abänderung der Festsetzung unter Ziffer III I. a. b. c. der Bekanntmachung vom 18. April 1918 werden die Höchstpreise für Spargel herabgesetzt wie folgt:

a. I. Sorte. Erzeugerpreis 0.70 M.

I. Gruppe: Großhandelspreis: 0.90 M.

Kleinhandelspreis: 1.05 M.

II. Gruppe: Großhandelspreis: 0.83 M.

Kleinhandelspreis: 0.95 M.

b. II. Sorte. Erzeugerpreis: 0.35 M.

I. Gruppe: Großhandelspreis: 0.50 M.

Kleinhandelspreis: 0.65 M.

II. Gruppe: Großhandelspreis: 0.42 M.

Kleinhandelspreis: 0.55 M.

c. Abfall. Erzeugerpreis: 0.20 M.

I. Gruppe: Großhandelspreis: 0.25 M.

Kleinhandelspreis: 0.30 M.

II. Gruppe: Großhandelspreis: 0.25 M.

Kleinhandelspreis: 0.30 M.

Vorstehende Preisfestsetzungen beziehen sich auf das Pfund und auf markfähige Ware erster Güte. Die Erzeugerpreise treten am 1. Juni, die Handelspreise am 3. Juni in Kraft.

Mainz, den 28. Mai 1918.

Hessische Landesgemüsestelle.
Werner, Regierungsrat.

Wiesbaden, den 28. Mai 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Droege, Geheimer Regierungsrat.

Wird veröffentlicht.

Eppstein, den 5. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Müncher.

Lebensmittel-Verkauf.

Am Freitag, den 7. Juni ds. Js., kommen im Rathausssaale gegen Abgabe des Lebensmittelkarten-Abschnittes Nr. 3 zum Verkauf: **Margarine, Sardinen, fertige Suppen, Graupen, u. Zichorie.** Gleichzeitig wird der Bezugsschein für ein weiteres $\frac{1}{2}$ Pfd. **Einmachzucker** ausgegeben.

Die Reihenfolge ist wie folgt einzuhalten:

Brotkarten-Nr. 201—300	vormittags von 8 — 9	Uhr,
" 301—400	" 9 — 10	"
" 401—500	" 10 — 11	"
" 501—600	" 11 — 12	"
" 601—800	nachmittags 2 — 2 $\frac{1}{2}$	"
" 1—100	" 2 $\frac{1}{2}$ — 3 $\frac{1}{2}$	"
" 101—200	" 3 $\frac{1}{2}$ — 4 $\frac{1}{2}$	"

Brotkarten sind zur Kontrolle vorzulegen. Für Wechselgeld ist Sorge zu tragen.

Rönigstein im Taunus, den 5. Juni 1918.

Der Magistrat: Jacobs.

Bekanntmachung.

Die Händler werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß für eine auf 250 Gramm lautende Seifenkarte nur **125 Gramm A.-A. Seifenpulver** ausgegeben werden darf.

Rönigstein im Taunus, den 5. Juni 1918.

Der Magistrat: Jacobs.

Betr. Knochen Sammlung.

Die hiesigen Einwohner werden gebeten, die gesammelten **Knochen** am **Donnerstag**, den 6. Juni 1918, vormittags 8—12 Uhr im hinteren Schulgebäude am Schneidhainerweg gegen sofortige Bezahlung abzuliefern.

Die Sammlung von Knochen wird im eigenen Interesse der Einwohner dringend empfohlen, da der Stadt hierfür 1% des abgelieferten Knochenmaterials in Form von Margarine ohne Anrechnung auf die geleistete Kontribution zur Verfügung gestellt wird.

Rönigstein, den 31. Mai 1918.

Der Magistrat: Jacobs.

Bürokraft gesucht.

Tüchtiger Bürogehilfe oder **Schliff** von hier oder auswärts **wöglichst sofort gesucht.** Schriftliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sofort erbeten.

Rönigstein im Taunus, den 3. Juni 1918.

Der Magistrat: Jacobs.

Holzversteigerung.

Montag, den 10. Juni 1918, morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr anfangend, kommt bei Gastwirt Ufinger zu Oberems aus den Distrikten Eichplad, Berg, Sandweg und Hohlholz hiesigen Gemeindevwaldes folgendes Gehölz zur Versteigerung:

140 Eichen-Stämme von 25 fm,
31 Tannen-Stämme von 15 fm,

111 rm Eichen-Knüppel,
44 " Buchen-Scheit,
72 " Reiser-Knüppel,
29 " Tannen-Knüppel,
1000 Stück Buchen-Wellen.

Oberems im Taunus, den 4. Juni 1918.

Woll. Bürgermeister.

Buchen-Brennholz,

Rundholz, hat noch einige Waggons per Zentner 4.50 Mk. frei Station abzugeben.

Anfragen unter **E. S.** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine vergoldete **Bronzependüle** zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

1 Sekretär mit Geheimschloß u. eisern Kassetten einfaches Büffet, Tische u. Verschiedenes zu verkaufen **Restaurant „Taunus“**, Eppstein.

Leichter Drückkarren zu verkaufen **Fischbach i. T.**, Paradiesweg 1.

Eine Ziege mit **Mutterlamm** zu verkaufen **Schneidhainerweg 24**, Rönigstein.

Sauberer, Hofhund sofort zu kaufen gesucht. **Heilstätte Ruppertshain.**

!! Alttertümer !!
Alle Möbel, Holz- u. Porzellanfiguren, gemalte Porzellane, Binn- u. Tonfassen, Uhren, Bilder, Stickereien usw. **kauft H. Duohmann**, Rönigstein i. T., Schneidhainer Weg 14a part. (Postkarte genügt).

Städtische Kurverwaltung Königstein i. T.

Sonntag, den 9. Juni 1918, nachmittags 4—6 Uhr, im Königsteiner Hof

KONZERT

des **Frankfurter Künstler Orchesters**
Dirigent: Herr Maximilian Ullrich.

Sonntag, den 9. Juni, abends von 7 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Hotel Bender

KONZERT

des **Frankfurter Künstler Orchesters**
Dirigent: Herr Maximilian Ullrich.

(Näheres siehe Plakate.)

Friseurlehrling

sucht Wilh. Kraft, Hofheim (Taunus).

Eine Fahrkuh

im Juni das 3. mal kalbend, ist abzugeben **Schloßborn**, Weiberstr. 46.

Die Strahlen und Plätze in hiesiger Stadt müssen jeden Tag bis Vormittags 9 Uhr und an Tagen vor Sonn- und Feiertagen von nachmittags 3 Uhr ab gründlich gefeiert und gereinigt werden.

Nicht-Beachtung wird unmissverständlich bestraft.
Rönigstein, den 22. Mai 1918.
Die Polizeiverwaltung.

Kurzbriefe

(Partenbriefe)

sind für Privatbedarf sehr gut verwendbar und erproben die teuren Briefhüllen.

Mit **doppelter** Einlage, mit **einfacher** Einlage und **ohne** Einlage, sowie

Feldpostkurzbriefe

ins Feld

zu haben in der **Druckerei Ph. Kleinböhl**, Fernruf 44 Rönigstein Hauptstr. 41.

„Kuchhaus Taunusblick“

Kelkheim im Taunus

Linie Höchst-Königstein

Direkt im Walde gelegen, vollständig neu hergerichtet, hält sich für Nervenranke und Erholungsbedürftige bestens empfohlen.

Zur Nachkur besonders geeignet.

Gute Verpflegung.

Fernruf Nr. 9.

Besitzer: **Paul Braun.**

Landwirtschaftl. Maschinen.

Wer

übernimmt **Vertretung?**

E. Bernstein & Co.,
Frankfurt a. Main,

— Dabburger Allee 33, —
Fernsprecher Dania 1801.